

Die naturgeschützte Fauna der rumänischen Karpaten

Von Val. Puscarin, Bukarest

Über zwei Drittel der Karpatenkette durchquert rumänisches Gebiet (über 650 km), so daß die Karpaten auch als „Wirbelsäule des rumänischen Landes“ bezeichnet wurden¹⁾.

Bis vor zweihundert Jahren waren die Karpaten in einen dichten Mantel aus Buchen- und Fichtenwäldern gehüllt, zwischen denen sich Alpenweiden erstreckten, und bildeten somit, dank auch ihres mäßigen Klimas, eine für die Fauna — insbesondere Säugetiere — äußerst günstige Voraussetzungen.

Aus dem 13. Jahrhundert stammt eine Beschreibung von Albertus Magnus (1207—1280) über die Verbreitung des Elches und des Auerochsen in Transsilvanien. Der Italiener Giovanni Francesco Baviera de Senigallia schrieb über den Wildreichtum im Karpatenbogen (Bären, Wildschweine, Hirsche, Rehe) Ende des 16. Jahrhunderts, nachdem hundert Jahre früher (1496) Bandini dasselbe über den Wildreichtum der Moldau berichtet hatte.

Die zweifellos beste Arbeit bleibt jedoch auch auf diesem Gebiet die „Description Moldaviae“ des Moldaufürsten Dimitrie Cantemir (1673—1723).

Wilddieberei und insbesondere Waldrodungen — vornehmlich unter der Türkenherrschaft nach der Abholzung des Balkangebirges — haben ihre unseligen Folgen hinterlassen.

Der Ur (*Bos primigenicos*) war schon Anfang des 16. Jahrhunderts verschwunden, der Auerochse (*Bos bonasus*) widerstand dem menschlichen Druck noch, wie aus zeitgenössischen Schriften hervorgeht²⁾.

Dann kamen das Alpenmurmeltier (*Marmotta marmotta*)³⁾, das Schneehuhn (*Lagopus mutus*)⁴⁾ und das Steinhuhn (*Alectoris graeca*) an die Reihe, der Bestand der Birkhühner (*Lyurus tetrix*) nimmt ab, unter unseren Augen verschwinden die großen Raubvögel — Bartgeier (*Gypaëtus barbatus*) und Gänsegeier (*Gyps fulvus*). Im Rodnei-Gebirge wurden seit 1936 keine Gemsen mehr gesehen.

¹⁾ Dieser Ausdruck wurde im gleichen Jahre (1906) von dem rumänischen Schriftsteller Barbu Delavrancea und dem deutschen Geographen H. Grothe (Zur Landeskunde von Rumänien) geprägt.

²⁾ Im Jahre 1534 gestattete ein Erlaß der Kaiserin Maria Theresia sogar, die jungen Auerochsen, die die Maisfelder in der Gegend von Birgau verwüsteten, zu jagen.

³⁾ Das Vorhandensein der Art wird durch ein von dem Ornithologen Sletter (1853) erlegtes und ausgestopftes Exemplar bewiesen, das später in das Naturwissenschafts-Museum in Sibiu (Hermannstadt) kam.

⁴⁾ Das Vorhandensein des Schneehuhns in den Karpaten geht aus dem Bild des 1884 erlegten Wildes hervor, das 1934 von Olteanu veröffentlicht wurde (nach Al. Filipascu — 1969).

Eine von der Zeitschrift „Carpatii“ eingeleitete und nach 1944 auch von der Jagddirektion im Land- und Forstwirtschaftsministerium aufgenommene Jagdpolitik, seit 1950 mit Schutzmaßnahmen der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien durch Vermittlung der Kommission für Naturschutz verbunden, trägt zur Rettung und Vermehrung der Gemsen, zur Erhaltung und Vergrößerung seltener Säugetier- und Vogelbestände im rumänischen Karpatenhinterland bei.

Es soll hier nur kurz die gegenwärtige Situation der folgenden Arten erörtert werden, die 1950 unter Naturschutz und später unter Jagdschutz gestellt wurden: Gemse (*Rupicapra rupicapra*), Luchs (*Lynx lynx*), Bär (*Ursus arctos*), Hirsch (*Cervus elaphus*), ferner die großen Raubvögel, Auerhahn (*Tetrao urogallus*) und Birkhuhn (*Lyrurus tetrix*).

Die hier anzutreffende Gemse, die graziöse „Karpatenantilope“ mit einem Bestand von fast 6000 Exemplaren stellt gemäß M. A. C O U T U R I E R eine für die Karpaten charakteristische Abart (*Rupicapra rupicapra carpatica*) dar, die robuster und kräftiger ist als die Alpen- und die Tatragemse. Diese von Magen- und Darmparasiten und eitrigen Augenentzündungen verschonte Abart ist heute in den Südkarpaten (Retezat, Parîng, Fagaras, Piatra Craiului und Bucegi) weit verbreitet und in geringerer Anzahl auch in den benachbarten Gebirgszügen gleicher oder geringerer Höhe (Cibin-Berge) anzutreffen.

Die ungewöhnliche Beschaffenheit der in den rumänischen Karpaten lebenden Gemsen wurde anlässlich internationaler Jagdtrophäen-Ausstellungen, die in Wien (1910) und Leipzig (1930) stattfanden, festgestellt. Bei ersterer wurde eine Gemsentrophäe aus Pietrosul Rodnei als Weltrekord erklärt, und bei der letzteren wurden die ersten fünf Preise ebenfalls Exemplaren aus den rumänischen Karpaten erteilt.

Auf der großen Berliner Internationalen Jagd Ausstellung im Jahre 1937 kamen von den 15 für Gemsen vorgesehenen Preisen 11 auf rumänische Trophäen, unter denen sich die 1945 im Fagaras-Gebirge erlegte Weltrekord-Trophäe befand.

Infolge der Maßnahmen der Naturschutzkommission erholte sich der Gemsenbestand sowohl im Retezat-Nationalpark als auch im Bucegi-Gebirge, wo sich das früher auf das Gauri-Massiv und den Tiganesti-Kamm beschränkte Verbreitungsgebiet nach Süden ausgedehnt hat und jetzt bis zu den „Jepii Mici“ reicht, obwohl diese Gegend stark von Touristen bevölkert ist.

Um die Gemse wieder in das Rodnei-Gebirge einzuführen, aus dem sie vor 35 Jahren verschwunden war, wurde ein besonderes, 2700 ha umfassendes Schutzgebiet geschaffen, in welchem das Land- und Forstwirtschaftsministerium Wiederbevölkerungsmaßnahmen traf.

Der Luchs (*Lynx lynx*), ein blutdürstiges Raubtier, hat sich unter Naturschutz in den letzten Jahren vermehrt, aber nicht in so hohem Maße, daß das natürliche biologische Gleichgewicht gestört würde. Nur in einigen wenigen Bezirken (Covasna, Vrancea, Suceava) wurden Bekämpfungsmaßnahmen getroffen, da in diesen Gegenden eine Bedrohung der Wirtschaftsbilanz in bezug auf das Rotwild (Hirsche und insbesondere Rehe) zu befürchten stand.



Aufn. Arbio

Bartgeier *Gypaëtus barbatus*.
Diese Art ist aus den Karpaten verschollen.



Aufn. Val. Puscariu, Bukarest

Junger Steinadler (*Aquila chrysaetos*).
Gura Zlata (1968).



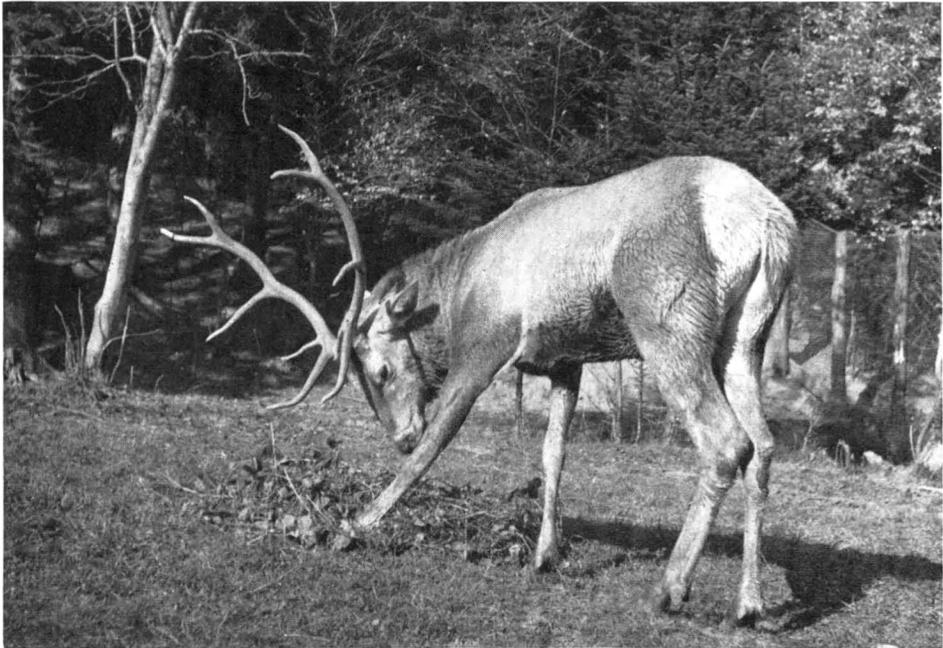
Aufn. Dr. M. Bichiceanu, Bukarest

Auerhahn (*Tetrao urogallus*). Im National Park Retezat.



Aufn. V. Mares, Bukarest

Junge Gemsen (*Rupicapra rupicapra*).
Im Naturschutzgebiet Pietrosul Mare/Rodnei Gebirge kolonisiert.



Aufn. Ing. Lupas, Bukarest

Karpatenhirsch (*Cervus elaphus*). Im Retezatgebirge (1966).

Die kritische Situation der Bären (*Ursus arctus*) in Europa ist bekannt. Einige wenige Exemplare sind noch in den Pyrenäen und den Abruzzen anzutreffen. Etwas günstiger steht es um den Bären in den nördlichen Ländern, der Slowakei, Skandinavien und im Ural (UdSSR).

Der Bär in den rumänischen Karpaten wird in Geschichtsdokumenten schon um 1130 erwähnt; die Zahl der Bären nahm langsam ab, war aber im Gurghiu-Gebirge auch im 17. Jahrhundert noch recht hoch. Gegenwärtig ist der stärkste Bestand in den Bistrita-Bergen zu finden.

Wie Ing. Aurel Comsia in seiner Arbeit „Biologia si principiile culturii vînatului“ (Biologie und Prinzipien der Zucht des Jagdwildes) (1961) zeigte, ist das Vorkommen des Bären durch das Vorhandensein menschlicher Behausungen, insbesondere in Höhen oberhalb 500 m abhängig, da er sich in Laub- und Nadelwäldern aufhält.

Sein Bestand in den Karpaten beläuft sich auf ungefähr 3000 Exemplare, die über die Hälfte der Waldzonen mit der mittleren Dichte eines Exemplars auf 100 ha verteilt sind.

Zum Schutz des Bären wurden folgende Maßnahmen getroffen: Jagdverbot vom 15. Januar bis zum 1. März, Verbot des Abschießens ohne besondere Genehmigung, Verbot des Abschießens einer von Jungen begleiteten Bärin oder Anlage von Fanggruben.

Trophäen rumänischer Bären wurden auf den Ausstellungen in Wien (1910), Leipzig (1930), Berlin (1937) preisgekrönt. In Florenz erzielten rumänischen Trophäen die ersten Preise, desgleichen in Novi Sad, wo der Pelz eines rumänischen Bären 381.2 und sein Schädel 64.10 Punkte erhielt.

Obwohl der Hirsch (*Cervus elaphus*), das wichtigste Großwild Rumäniens, eine der Zierden der Karpatenfauna und eine wahre Genugtuung für den Jäger, nicht eigentlich naturgeschützt ist, gehört er doch zu den Wildarten, denen die Jagdbehörden besondere Aufmerksamkeit schenken.

Um den gegenwärtigen Bestand von ungefähr 30 000 Exemplaren zu erhalten, aber gleichzeitig auch eine Höchstzahl von 36 000 Individuen nicht zu überschreiten, hat die Jagddirektion im Land- und Forstwirtschaftsministerium Maßnahmen getroffen, denen zufolge die Hirschjagd nur mit besonderer Genehmigung zugelassen ist, und zwar je nach dem jährlichen Nachwuchs in jedem einzelnen Gebiet, derart daß Jagdgenehmigungen nicht erteilt werden, wenn keine Vergrößerung des Bestandes zu verzeichnen ist.

Auf diese Weise überschreitet die Anzahl der jährlich geschossenen Hirsche nach einer 1967 aufgestellten Statistik nicht 1450 Exemplare.

Der Karpatenhirsch ist in Rumänien über ein Gebiet von ca. 2 500 000 ha verbreitet und lebt insbesondere in ausgedehnten Zonen der Ostkarpaten (Bezirke Bacau, Covasna, Neamt, Mures, Maramures, Suceava) und einige Exemplare auch in den übrigen Karpatengegenden (Sebas-Berge und Westkarpaten). In der Brunftzeit durchstreift er jedoch manchmal sehr große Entfernungen und kommt in Gebiete, in denen die Art nicht vorhanden ist.

Die Hirschtrophäen aus den rumänischen Karpaten erhielten in den letzten dreißig Jahren folgende Auszeichnungen: 243.7 Punkte für einen Hirsch aus den Casin-Bergen (1940), 233.52 für ein Exemplar aus der Intorsura Buzaului (1961), 237.61 Punkte für einen in Tusnad erlegten Hirsch (1962), und 235.44 Punkte für ein Exemplar aus dem Oituz-Tal (1966).

Der internationale Ruhm dieser Trophäen wurde ferner durch die 47 Gold-Medailen bestätigt, die rumänischen Exemplaren 1967 anlässlich der Jagdausstellung in Novi Sad (Jugoslawien) erteilt wurden.

Die Vogel- und Fischfauna der Karpaten

Die in der Vogelfauna der Karpaten in den letzten fünfzig Jahren eingetretenen Wandlungen sind in erster Linie auf die Veränderung der Nahrungsverhältnisse in den alpinen Regionen durch die Verminderung der hier weidenden Viehherden zurückzuführen.

Dieser Rückgang, zu dem noch das Aussterben des Murmeltiers und Vergiftung durch Strichnin hinzukommen, hatte das Verschwinden der großen Raubvögel zur Folge, die hier noch gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts recht zahlreich waren.

Das gilt für den Bartgeier (*Gypaëtus barbatus*), der höchstens noch hin und wieder im Fluge über die Karpatenalmen streift, und auch für den Gänsegeier (*Gyps fulvus*).

Die Maßnahmen, die zum Schutz aller Raubvögel mit Ausnahme der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), des Sperbers (*Accipiter nisus*), des Habichts (*Accipiter gentilis*) und — von den Rabenvögeln — der Nebelkrähe (*Corvus corone cornix*) zufolge der im März 1966 in Brasov von den rumänischen Ornithologen abgehaltenen Konferenz getroffen wurden, sollen die Gefahr des Aussterbens beseitigen und eine Erhaltung oder, wenn möglich, sogar eine Vermehrung des noch vorhandenen Bestandes bewirken.

Die Ziffern der bei dieser Gelegenheit durchgeführten Bestandsaufnahme zeigen eine noch einigermaßen befriedigende Situation für den Steinadler (*Aquila chrysaëtus*), der im Retezat-Gebirge und den nordtranssilvanischen Karpaten anzutreffen ist.

In den subalpinischen Regionen der Karpaten lebt der naturgeschützte Auerhahn (*Tetrao urogallus*) in sehr günstigen Verhältnissen, und sein Balzen kann in fast allen Nadelwäldern der rumänischen Karpaten beobachtet werden.

Weniger günstig und sogar besorgniserregend ist die Lage des Birkhahns (*Lyrurus tetrrix*), dessen Bestand schon vor hundert Jahren abzunehmen begann.

Ende des vergangenen Jahrhunderts war er in den Sumpfgenden der Calimani-, Birgau-, Rodnei- und Bistrita-Gebirge (Omul Rosu, Suhard, Giumalau und Rarau) zu finden; heute beschränkt sich sein Vorkommen nur noch auf die Höhenzüge, die die Bistrita Aurie im Norden begrenzen, zwischen deren Nebenflüssen Tibaie und Cirlibaba.

In dieser Gegend beabsichtigt die Naturschutzkommission ein Reservationsgebiet für den Birkhahn zu schaffen, über dessen Biologie ein Thema im internationalen biologischen Programm enthalten ist.

Ein häufig anzutreffender Bewohner der Gebirgsbäche und mancher alpiner Seen, insbesondere im Retezat-Gebirge (Bucura, Florica, Zanoaga, Gemele, Galesul u. a.) wie auch in den Fagaras- (Bîlea) und den Parîng-Bergen (Sîlcescu) ist die Bachforelle (*Salmo trutta fario*)¹⁾.

In den mittleren und unteren Zonen der Berggewässer lebt auch eine Verwandte der Forelle, die Äsche (*Thymallus thymallus*). Im Lacul Rosu (Roter See) hat die Forelle eine lakustrische Form angenommen und erreicht eine Länge von 75 cm.

Ebenfalls in den nordrumänischen Karpaten lebt die Lachsforelle (*Hucho hucho*), der größte Vertreter der Wildbachfische, der erst im 4. oder 5. Lebensjahr zur Reife gelangt und dann über 1 m lang werden und 12—14 kg wiegen kann.

Die Lachsforelle ist in den rumänischen Karpaten nur im oberen Becken der Moldau-Bistrita, oberhalb von Pietra Neamt und in der Dorna, ihrem Nebenfluß, anzutreffen. Diese geringe Verbreitung ist auf mißbräuchlichen Fischfang, Waldrodungen und Wasserverunreinigung zurückzuführen, die das Aussterben dieser Fischart in anderen Gewässern (Mures, Lotru, Jiu, Olt, Horez und Cerna) bewirkten, in denen diese früher zu finden war.

Obwohl die Lachsforelle unter der Flösserei auf der Bistrita und den Verunreinigungen im Visautal zu leiden hat, steht zu hoffen, daß es auf Grund der gemeinsam vom Land- und Forstwirtschaftsministerium, der Naturschutzkommission und den Lokalbehörden getroffenen Maßnahmen gelingen wird, diese Salmonide in den beiden oben erwähnten Flüssen zu erhalten.

Die Lachsforelle darf nur mit besonderer Genehmigung in der Zeit vom 1. Juni bis zum 28. Februar gefangen werden, und auch dann nur Exemplare von mindestens 60 cm Länge.

Gleichzeitig wurde eine Kampagne zur Wiederbevölkerung derjenigen Flüsse durchgeführt, aus denen sie verschwunden ist.

In den vorstehenden Ausführungen wurde nur die Wirbeltierfauna der rumänischen Karpaten erörtert.

Es wäre aber auch die wirbellose Fauna zu erwähnen, die in Schutzgebieten in den Bergen (Bucegi, Fagaras, Retezat u. a.) lebt und deren Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit für Gebirgsmassive charakteristisch ist. Das gilt beispielsweise für das Schutzgebiet des Dornogled-Berges, das 1300 Schmetterlingsarten beherbergt, also fast die Hälfte aller in Rumänien lebenden Lepidopteren-Arten.

Noch interessanter ist die Höhlenfauna in den Gebirgsgegenden des Landes (insbesondere den Westkarpaten, dem Banater und dem Mehedinti-Karst), die zahlreiche Arten verschiedener Ordnungen umfaßt, wie: Oligochaeta, Myriapoda, Isopoden, Amphipoden, Coleoptera, Araneida, Skorpione u. a.

Für die Erhaltung dieser seltenen Fauna sowie auch der Konkretionsformationen, die von außergewöhnlichem wissenschaftlichen Interesse sind, wurden bisher 22 Höhlen unter Naturschutz gestellt. Gleichzeitig wurden auch die oberhalb dieser Höhlen liegenden Gelände zur Erhaltung der Vegetation naturgeschützt, so daß ein konstantes Klima im Höhleninnern gewährleistet ist.

¹⁾ In den Gebirgsseen wurde sie angesiedelt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [35_1970](#)

Autor(en)/Author(s): Puscariu Val.

Artikel/Article: [Die naturgeschützte Fauna der rumänischen Karpaten 239-243](#)